

21.04.2024

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

neulich sagte jemand zu mir: „**Gut, dass ich aus der Kirche ausgetreten bin...**“ Ein Satz, der eine deutliche Abgrenzung und Distanzierung von der Kirche ausdrückt.

Voraus gegangen waren enttäuschte Erwartungen an mich, weil ich in einer bestimmten Situation anders entschieden habe, als von dieser Person erwartet wurde. Ich konnte auch gar nicht anders entscheiden.

Dennoch hat sich diese Enttäuschung bei dieser Person als Rechtfertigung für den längst vollzogenen Kirchenaustritt angefühlt.

Mich hat das Ganze ziemlich nachdenklich gemacht. Heißt das etwa, dass jede menschliche Enttäuschung unmittelbar auf die Kirche und der Mitgliedschaft in dieser Kirche projiziert werden kann und auch tatsächlich projiziert wird?

Ich glaube, das ist in vielen Fällen sicher so. Mitmenschliche Enttäuschungen können eine Enttäuschung über die Christen insgesamt und schließlich Gott gegenüber zur Folge haben.

Mein Gott, das kann doch nicht sein! So ist in vielen Fällen unsere spontane Reaktion. Und dennoch, es kann sein und es ist so.

Deswegen müssen wir uns alle die Gewissensfrage stellen, **bin ich, sind wir alle, etwa mehr oder weniger mitschuldig an der Enttäuschung vieler Menschen an Gott und an der Kirche und in der Konsequenz mitschuldig am Kirchenaustritt so mancher Menschen?**

So genau kann man das sicher nicht sagen. Aber so ganz vom Tisch gefegt werden kann diese Frage auch wieder nicht.

Nachdem die Kirche als Ganze viele Menschen in ihrer legitimen Erwartung an eine göttliche Institution enttäuscht hat und weiterhin enttäuschen wird, bleibt die Frage der Schuld und Mitschuld an den Kirchenaustritten stets aktuell.

Die Kirche als Glaubensgemeinschaft ist eine Institution **von** Menschen und **für** Menschen. Deshalb „menschelt“ es in ihr von Anfang an, wofür uns die Bibel reichliche Belege liefert. Auch Papst Franziskus hat das mit dem Ausdruck **„die Kirche ist ein Lazarett“** beschrieben. Viele seelische Verwundungen, Brüche und Verletzungen charakterisiert die Kirche. Aber genau dafür hat Jesus sein Leben gegeben, um alles schmerzhaft Menschliche

zu heilen. Ja, er hat nicht die Gerechten und vermeintlich Unschuldigen berufen, sondern genau die Sünder, die wir alle sind.

Also kann unter uns kein Platz für Überheblichkeit sein, nach dem Motto: **„Ich doch nicht!“**

Genau aus diesem Grund beginnt jede Heilige Messe mit einem sog. Bußakt, mit dem wir Gottes Erbarmen für unsere Sünden und Schwächen erbitten. So haben wir es auch am Anfang dieser heutigen Feier gemacht.

Wichtig bei diesem Bußakt ist die Haltung des Sünders im Tempel, der reumütig das **„Herr, sei mir Sünder gnädig“** spricht. Alles andere ist Pharisäertum, das Jesus gründlich missbilligt.

Aber die Bitte um Vergebung ist nach Jesu Worten grundsätzlich verbunden mit der gegenseitigen Vergebungsbereitschaft und Geduld: **„wie auch wir vergeben unseren Schuldigern...“**

Keine und keiner von uns hat Grund, auf andere selbstgerecht herab zu schauen. Und genau der im Jüngerkreis, der Jesus unverständig gefragt hat, **„bin ich es?“**, genau dieser hat ihn im Ölgarten verraten.

Ja, so muss unsere Erkenntnis immer wieder sein, ich trage eine Mitschuld an der Unvollkommenheit der Kirche und am Ärgernis, das andere an ihr nehmen.

Was können wir tun?

Jede und jeder von uns kann einen Beitrag dafür leisten, damit die Kirche, also auch unsere Gemeinde, immer mehr im Sinne Jesu wirken und wahrgenommen werden kann.

Jede und jeder von uns kann dazu beitragen, dass die Liebe Gottes ein Stückchen mehr in der Welt wirksam werden kann, dass seine Barmherzigkeit ein Stückchen mehr die Menschen aufrichtet, tröstet und stärkt.

Gebe Gott uns dazu seine Gnade.